



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Familie als Kraftquelle

ein greller Blitz, so stark, als stehe meine Behausung in hellen Flammen, ein betäubender Donnerschlag verbunden mit Erschütterung wie bei Erdbeben und Zusammenpressung der Luft in meinem Zimmer derart, daß ich die Empfindung hatte, als würde ich mit einem glühenden Eisen auf den Kopf geschlagen, was mir für kurze Zeit die Besinnung raubte. Wieder zu mir gekommen stand ich auf; denn an Schlafen war nicht mehr zu denken. Ich geriet in einen apathischen Zustand, verbunden mit heftigen Kopfschmerzen wie bei einem von starker Neuralgie geplagten Manne, einem Zustand, der nicht nur die Nacht, sondern weitere sechs Tage andauerte und mich zu allem unfähig machte, sowie auch nachher, wenngleich für kürzere Zeit wiederkehrte. Da ich fürchtete, daß dieses Vorkommnis auch fernerhin und zwar in noch verhängnisvollerer Form zutrefte, so brachte ich frühzeitig die hiesigen Urkunden in Sicherheit und überließ mich und alles andere dem Schutze Gottes. Mein Leben war noch einmal gerettet. Drum immer und immer wieder: Gott Dank und meinem hl. Engel!

(Wir wünschen dem 71jährigen tapfern Missionar einen geruhsamen Lebensabend. Hoffentlich können ihm bald junge Kräfte tüchtig unter die Arme greifen. D. R.)

Von P. Hoche

Die Familie als Kraftquelle

Unter all den vielen Erziehern des Menschen nimmt die Familie un=streitig den ersten Rang ein. Das kleine Kind ist ganz und gar in ihre Obhut gegeben; bis es zur Schule geht, wächst es oft völlig im Kreise der Familie auf. Sorgsam wachen manche Eltern darüber, daß es vor fremden Menschen und Einflüssen behütet werde, damit sie es ganz nach ihrem eignen Herzen bilden können. Häufig wird das auch ge=lingen. Wenn auch schon in den frühesten Jahren die besonderen Eigen=heiten des kleinen Menschen zum Durchbruch kommen, wenn es selbst in der ersten Zeit der Kindheit nicht an Kämpfen, oft heftiger Art, zwischen Eltern und Kindern mangelt, soviel ist doch sicher, daß das Kind dem Vater= und Mutterherzen nie nähersteht als in der frühesten Jugend. Da bildet sich bereits der kleine Mensch, da setzen sich bereits die ersten Ringe der späteren Persönlichkeit an. Es ist nicht nur daran zu denken, wie unter der mütterlichen Leitung das Kind in sorgfältige Leibespflege genommen wird, wie man alles fernhält, was irgendwie schaden könnte, sondern es empfängt auch die ersten geistigen und see=lischen Eindrücke. Die Wohnstube mit ihren vielen Dingen, das Vater=haus, vielleicht ein Gärtchen dabei, wirken tagtäglich in gleicher, blei=bender Weise ein und schaffen eine Menge von erlebten Vorstellungen.

Von den Eltern und andern Gliedern der Familie wird seine Seele in der mannigfachsten Weise genährt, die ewigen Grundsätze des Rechts, des Guten werden in seiner Brust verankert, die allgemein menschlichen Tugenden, die jeder Mensch in erster Linie braucht, wie Zuverlässigkeit, Wahrheit, Treue, Pflichtgefühl, Fleiß werden ihm frühe anerzogen und zur zweiten Natur gemacht. Was also der junge Mensch bis zum sechsten Jahre geworden ist, das dankt er fast ausschließlich seiner Familie. Das Kind wird größer und älter. Ein anderer teilt sich mit den Eltern in die Erziehung, die Schule. Der Lehrer wirkt durch Wort und Beispiel, die vielen Miterzieher beeinflussen, die Strafe erzieht, die Bücher werden zur starken Bildungsmacht. So vielerlei ist dazu angetan, die Eltern vom Kinde zu scheiden. So manches bringen unsere Kinder dann von anders her, was wir ihnen nicht geben können, sie beginnen ihre eigenen Wege zu gehen. Und dennoch bleiben sie in der Familie, dennoch wird diese weiter erziehen. Was das Kind in seiner frühesten Jugend geworden ist, das hat bereits tiefste Wurzeln geschlagen, an dem rütteln die neuen Mächte vielfach fast umsonst. Und Vater und Mutter haben ja auch jetzt noch vielfach Gelegenheit, des Kindes Geist und Herz zu lenken, durch Vorbild und Beispiel vorzuleben, auszureuten, wenn ein Feind Unkraut ins junge Herz gestreut hat. Das Vorbild, das im Hause waltet, die Worte, die gesprochen werden, der Ton und Geist, der durch Haus geht, das alles zusammen wird zur Erziehungsmacht, die ihren Einfluß in den seltesten Fällen verfehlen wird. Selbst wenn der junge Mensch das Vaterhaus verläßt und allein in fremder Welt steht, wird der Geist der Familie in ihm noch nachwirken. Von Parzival erzählt der Dichter, wie er nach seinem Auszug aus dem Vaterhaus der Mutter Lehren nicht nur auf der Zunge, sondern auch im Herzen trug, und wie manches junge Menschenkind mag schon in der fremden Welt vor einem Fehltritt bewahrt geblieben sein, weil es zur rechten Zeit seines Vaters, seiner Mutter gedachte.

Als Kraftquelle ersten Ranges gilt die Familie nicht nur für die Kinder, sondern auch für die Eltern selber. Die Frau hat in der Familie ihr natürlichstes Wirkungsfeld, den eigentlichen Beruf, und von Ausnahmen abgesehen, wird sie nichts so beglücken und zum ganzen Menschen machen, als wenn sie die Seele einer Familie sein kann. Auch der Mann zieht reichste Segenskräfte aus dem Familienleben. Seine Kräfte wachsen ins Große, wenn er sich bewußt ist, daß er in seiner Berufsarbeit für Weib und Kinder schafft, daß er ihnen nicht nur das Notwendigste erarbeitet, sondern auch darüber hinaus zu ihrem Behagen beiträgt, wenn er das Gefühl hat, daß er die Zukunft seiner Kinder sicher stellt, daß er damit für Generationen schafft. Wie mancher wirkt verhältnismäßig Großes, füllt seinen Platz gut aus, lediglich, weil die Rücksicht auf die Familie seinen ganzen Menschen erfasst und treibt. Wer aus der Berufsarbeit nachhausekommt und daheim den Frieden

und das Behagen eines geordneten Familienlebens genießen darf, wird sich glücklich fühlen.

„Der ist ein König, er sei ein Hoher oder ein Geringer, dem in seinem Hause Wohl bereitet ward.“ Im Schoße der Familie, im Verein mit Menschen, die es gut und aufrichtig mit ihm meinen, versinkt vieles, was draußen drückte, er genießt die reinsten und unschuldigsten Freuden, es erklingen Saiten in ihm, die sonst schliefen, es vollendet sich in ihm erst das wahre Menschentum. Eine gesegnete Stunde in der Familie, ein stiller Feierabend, eine innige Zwiesprache mit der Frau, selbst die Sorgen des Tages oder gar die „liebe Not“ mit den Kindern, alles das wächst ans Herz, das wird zum stärkenden täglichen Brot, macht stark und lebensmutig. So zieht der Mann aus der Familie tatsächlich mit die stärksten Kräfte, sie wird ihm zum Ansporn, zum Halt, und wenn er draußen im Beruf unter den fremden Menschen seine Pflicht tut, sein Bestes leistet, strömen ihm die Kräfte dazu aus der Familie zu.

Daher gilt es, diesen Born des Segens unserm Volke rein und kräftig zu erhalten. Aber wir wollen nicht übersehen, daß dem Familienleben schwere Gefahren drohen. Zum Teil liegen sie in der wirtschaftlichen Entwicklung begründet. Der Vater wird durch die bei uns so stark gewachsene Industrie immer mehr der Familie entzogen. Oft sieht er seine Kinder nur, wenn sie schon oder noch schlafen. Sein Einfluß geht demnach verloren, und manche Freuden und Unregungen bleiben ihm versagt. Aber selbst die Mutter ist ja vielfach gezwungen, außer dem Hause einem Erwerb nachzugehen, sodaß die Kinder häufig nur sich selber oder dem zweifelhaften Einfluß der Gasse überlassen bleiben. Vom freudigen Behagen des Familienlebens geht dabei natürlich viel verloren. Wir müssen darnach trachten, daß wenigstens die Mutter dem Hause erhalten bleibt.

Bedauerlich ist zum andern, daß vielen Eltern die Verantwortung für ihr wichtiges Amt als Erzieher abhanden gekommen ist. Wo die Kinder nicht von zuhause das Beste mit ins Leben bekommen, geschieht es viel leichter, daß sie in den Stürmen des Lebens Schiffbruch leiden. In der Regel sorgen zwar die Eltern mit Liebe für die geistige, körperliche und vor allem berufliche Ausbildung der Kinder, sehen aber oft genug über die Charakterentwicklung weg und bedenken nicht, daß der Charakter, der starke und reine Wille im späteren Leben ausschlaggebend ist. Schließlich ist unser Thema eine ernste Mahnung an jedes Glied der Familie, seine besondere Pflicht zu tun, den andern zu verstehen und zu erfreuen, ihm das Leben im Hause leicht und angenehm zu machen, damit die Familie in Wirklichkeit werde, was sie sein kann und soll, ein Brunnen der Kraft.